

# Stadt unter Beschuss

## Obdachlose: SPD-Chef sieht „Kapitulation des Staates“

VON PETRA RÜCKERL

**HANNOVER.** Die Chancen, dass es noch vor dem Wintereinbruch mehr Einzelunterkünfte für obdachlose Menschen gibt, steigt – minimal. Nach dem Angebot der Niedergerke-Stiftung, mindestens 15.000 Euro für entsprechende Wohnmöglichkeiten zuzuschießen, zeigt sich die Stadt immerhin offen für Lösungen. „Das Angebot der Niedergerke-Stiftung ist ein starkes Signal der Mitmenschlichkeit. Es zeigt, wie sehr bürgerschaftliches Engagement in der hannoverschen Stadtgesellschaft verankert ist“, erklärte Finanz- und Ordnungsdezernent Axel von der Ohe der NP. Die Landeshauptstadt prüfe derzeit, inwieweit das großzügige Angebot der Stiftung für die Betreuung obdachloser Menschen fruchtbar gemacht werden könne.

Hintergrund ist das Mitte Oktober ausgelaufene Projekt für Obdachlose in der Unterkunft Naturfreundehaus, am 15. Oktober wurden 17 – zum Teil schwer kranke – Menschen aus der Unterkunft verwiesen. Angesichts der Kälteperiode und der rasant steigenden Corona-Fallzahlen ist das für

die betreuenden Sozialarbeiter von Diakonie und Caritas sowie das Ärztepaar Ricarda und Udo Niedergerke ein Skandal. „Alle diese Menschen sind in irgendeiner Weise krank, und wenn sie infiziert werden, haben sie ganz schlechte Überlebenschancen“, hatte Udo Niedergerke der NP gesagt. Und coronakompatible Einzelunterbringungen gefordert, die Niedergerkes dann eben mitfinanzieren würden.

Hannovers SPD-Chef Adis Ahmetovic begrüßt das „tolle Angebot“ der Niedergerkes, sieht damit aber auch „eine Kapitulation des Staates, wenn man erst auf Zuschüsse vermögender Personen zurückgreifen muss, um grundlegende Aufgaben zu gewährleisten“. Hier gehe es um originäre Aufgaben des Staates. Es könne nicht sein, „dass wir es in einer reichen Stadt wie Hannover nicht hinbekommen, 17 Leute unterzubringen“. Ahmetovic will darüber hinaus, dass die Notunterkünfte für die geschätzt insgesamt 4000

obdachlosen Menschen in Hannover auch tagsüber öffnen, nicht erst am Abend.

„Die Stadt Hannover verfügt über rund 950 Plätze für die dauerhafte Unterbringung Obdachloser“, sagte dazu ein Sprecher. „Für nicht anspruchsberechtigte obdachlose Personen und für jene Personen, die nicht dauerhaft untergebracht werden wollen, stellen die Notschlafstellen ein kostenloses und freiwilliges Übernachtungsangebot der Stadtverwaltung für diese Personen dar.“ Und: Tagestreffs würden durch die Stadtverwaltung nicht angeboten, „eine Öffnung von Notschlafstellen am Tag erfolgt daher nicht“.

Ordnungsdezernent von der Ohe lässt außerdem ausrichten, dass „nach wie vor die Verwaltung der Auffassung ist, dass das Auslaufen des Obdachlosen-Projektes im Naturfreundehaus seine Berechtigung hat – insbesondere vor dem Hintergrund, dass die bestehenden Unterkünfte und Notschlafstel-

len in Hannover auf die spezielle Corona-Situation vorbereitet sind“. Diese Bewertung sei aber eine Momentaufnahme, „die vor dem Hintergrund des Infektionsgeschehens immer wieder auf den Prüfstand zu stellen ist“.

Zu Berichten von Augenzeugen, dass in der Notschlafstelle am Alten Flughafen die Mindestabstände zwischen den Betten nicht ausgereicht hätten, heißt es seitens der Stadt, dort würden die Mindestabstände zwischen den Bettplätzen eingehalten. Man habe „auf den Verkehrsflächen der Unterkunft eine Maskenpflicht eingeführt.“ Ob die geplante Unterkunft für 100 Wohnungslöse in der Kleefelder Straße (Zoo), die im Mai von der Stadt erworben wurde, zum Winter fertig wird, darf übrigens stark bezweifelt werden. Auf NP-Anfrage berichtete die Stadt, dass die „Vorplanungen für den Umbau des Objekts weitgehend abgeschlossen“ seien. Im nächsten Schritt werde der Bauantrag vorbereitet. „Derzeit wird zudem geprüft, ob die weiteren Planungs- und Umbauleistungen ausschreibungspflichtig sind.“ Kurz: Das kann dauern.



Adis Ahmetovic